

J. S. Bach und der Weimarer Orgelbauer Trebs.

Von Hans Köffler (Dobitschen i. Thür.).

Im Bach-Jahrbuch 1925 war (S. 100) anlässlich einer Untersuchung über Seb. Bachs Orgelprüfungen von 1703 bis 1746 die Frage aufgeworfen worden, warum aus der Zeit seines Weimarer Wirkens keine Nachrichten über Orgelabnahmen vorlägen. Hierzu kann jetzt eine Ergänzung gegeben werden. Wie dort bemerkt, war Bach 1713 bei der Einweihung der Jakobskirche beteiligt, wenn auch nur als Kapellmeister, nicht als Orgelrevisor. Heinrich Nikolaus Trebs (Tröbs, Trebes) nämlich, seit 1712 „privilegiertes Hoforgelmacher“, baute das Werk dieser Kirche erst 1721, als Bach längst in Cöthen weilte¹⁾. Die Angabe eines Orgelbaues für das Jahr 1712 (a. a. D. S. 100) ist also in 1721 zu ändern. Zufolge eines Orgelberichts beim Landeskirchenrat in Eisenach war diese Orgel eine herzogliche Schenkung vom 11. Dezember 1721.

Aber der Erbauer Trebs — geb. 1678 als einziger Sohn eines Bürgers und Tischlers in Frankenhausen, zwanzig Jahre später Orgelmacherlehrling in Salungen beim Meister Christian Rothe — hatte dennoch mannigfache Beziehungen zu Bach. Bach hatte am 25. Juni 1708 seine Entlassung in Mühlhausen erbeten und alsbald die neue Stellung in Weimar angetreten. Ein Jahr später, 1709, traf auch Trebs in Weimar ein, ebenfalls von Mühlhausen kommend, wo er vielleicht bei einem Orgelmacher (etwa Wender?) in Stellung gewesen war und auch Bach wohl bereits kennengelernt hatte. Bach übte

¹⁾ Wette, Historische Nachrichten von der berühmten Residenz-Stadt Weimar, II, VI S. 449. Im Jahre 1713 war die Kirche noch ohne Orgel.

ja 1709 noch die Aufsicht bei der Erneuerung der St. Blasiusorgel aus und hatte sie (wahrscheinlich beim Reformationsfest) auch eingeweiht. Trebs siedelte sich nun in Weimar an und lieferte nach J. G. Walthers Lexikon „in der Zeit“, also zwischen 1709 und 1732 „nebst der hiesigen bey St. Jacob“ noch weitere 16 Orgelwerke. Auf die Tüchtigkeit seiner Arbeit deutet sowohl die Übersiedelung nach Weimar — ein Pfuscher hätte nicht gewagt, in der Nähe eines Kenners wie Bach zu wirken —, wie auch ein Gutachten der Regierung in Frankenhäusen an die Regierung in Rudolstadt¹⁾, wohin sich Trebs um ein Privilegium gewandt hatte. In diesem Schriftstück (vom 16. 3. 1711) erhält Trebs das Lob: Eines hiesigen Bürgers Kind, habe (er) diese Profession erlernt und vermöge beigelegten Zeugnißes gute Proben (seines Könnens) erwiesen.

Dieses Zeugnis, bisher unbekannt, stammt von Bach und hat folgenden Wortlaut:

Nachdem gegenwärtiger Herr Heinrich Trebs, kunsterfahrener Orgelmacher, mich ersuchet, ihme ein Attestat wegen seiner im hiesigen Fürstenthum verfertigten Arbeit mit zu theilen, Als habe solches demselben nicht abschlagen können, noch wollen, indem Er solches allzuwohl meritiret, anbey dem resp. geneigten Leser versicherend, daß an seiner in hiesigen Landen verfertigten Arbeit er seinen recht rühmlichsten Fleiß angewendet, Und da ich solche, als ein zur Probe Verordneter examiniret, dergestalt befunden, daß so wol in Contract als nachgehender Arbeit, er sich als ein raisonabler und dabey gewissenhafter Mann erwiesen, indem er uns den niedrigsten Preis accordiret und mit höchstem Fleiß nachgehends die verdingene Arbeit verfertigt.

Weimar, den 16. Febr. 1711.

Joh. Sebast. Bach, Hoforganist und Cammermusicus.

Aus diesem Zeugnis erhellt nicht nur, daß Bach mit Trebs zufrieden war und ihn durch Empfehlung zu fördern suchte, sondern daß er auch amtlich bestellter Revisor war. Möglicherweise hat er als solcher noch andere Orgelwerke des Kreises abgenommen.

¹⁾ Staatsarchiv A. IV. 2b Nr. 5.

Trebs schloß am 7. 2. 1713 die Ehe mit Katharina Elisabeth Aulapp. Beim ersten Sohn, Johann Gottfried, geb. am 26. 11. 1713, standen Joh. Seb. Bach, Fürstl. S. Kammermusikus und Hoforganist, und Joh. Gottfried Walther, Stadtorganist, Pate, — ein Zeugnis der guten Beziehungen des Orgelbauers zu beiden Organisten. Der tüchtige Mann wurde am 18. Aug. 1748 in Weimar beerdigt. Im Jahre 1743 war Joh. Christian Immanuel Schweinefleisch aus Altenburg, 22 Jahre alt, sein Geselle; es ist derselbe, der 1755—1757 die letzte Reparatur der alten, zu Bachs Zeit bestehenden Thomasorgel in Leipzig besorgte.

Die Disposition der Trebschen Jakobsorgel war (nach Wette a. a. D.) folgende:

Oberwerk:		Brustwerk:	
1. Principal i. Ges.	4' 3.	1. Quintaden	8' M.
2. Gedackt	8' M.	2. Nachthorn	4' M.
3. Kleingedackt	4' M.	3. Flöte douce	4' h.
4. Quinte	3' M.	4. Waldflöte	2' M.
5. Ditonus	1 3/5'	5. Sesquialtera	
6. Octav	2'	6. Principal i. Ges.	2' 3.
7. Mixtur	3fach	7. Cymbel	3fach M.
8. Trompete (Weißblech) 8'		— Cymbelstern	
— Tremulant		— Coppel zu beiden Clav.	
— Coppel ins Pedal —			

Pedal:

1. Subbaß	16' h.
2. Posaunenbaß	16' h.
3. Principalbaß	8' h.